

213  
Pindartische Ode 2.

auf den

# Dänischen Jubel.

---

Im Weinmonat, 1749.

---



---

Bremen,  
gedruckt und zu bekommen bey Fried. Meier.

1773

# Georg Friedrich Meißner

Georg Friedrich Meißner



Georg Friedrich Meißner

R

Als  
Das Haus Oldenburg,  
unter der  
Regierung  
Königs Friedrichs  
des Fünften,  
den  
Dänischen Thron

dreyhundert Jahr lang besessen hatte.

Das  
Wunderliche Buch  
von  
der  
Wunderlichen  
Wunderlichen  
Wunderlichen  
Wunderlichen  
Wunderlichen  
Wunderlichen



Stimm ich  
Noch in  
Dierweil in



Strophe 1.



reht sich ins Alterthum zum Held, der Völker Glück,  
Mein königliches Lied zurück?  
Wie? Oder zu dem Lohn der Tugend; so viel die Zeit,  
eh er erbleicht,  
Ihm hier davon den Vorschmack reicht?  
Stimm ich von Republiken an, da Enkel den geweihten Segen  
Noch in der hundertjährigen Gruft auf ihrer Väter Asche legen;  
Dieweil in unverrückten Höhen um ihrentwillen überm Land  
Des Höchsten lichter Segen stand?

### Antistrophe.

Doch sing ich nicht vielmehr von der erhabnen Luft  
In eines Helden großer Brust?  
Und wie sie die bis oben angefüllt auf seinem königlichen Thron,  
Wenn er ist siehet: Sohn auf Sohn,  
Die sitzen nach ihm auf dem Stul, die schöne Frucht von seinen Tenden;  
Umringet mit des Himmels Glanz, und mächtige Scepter in den Händen?  
So sing ich von dem frommen David, und wie sein Geist in ihm  
entzückt  
Den langen Stamm gekrönt erblickt.

### Epodos.

Ja, Muse! Säume nicht, fang an dann der großen Töne starken Lauf!  
Das Feuer steigt schon aus der Mitten, und schlägt in Loderflammen auf,  
Davon das Antlitz wieder scheint;  
Die Worte wälzen sich gewaltsam, die Zunge zittert bey der Last;  
Ein Heer verworrener Ideen, die das gedrängte Haupt kaum faßt,  
Von keiner Kunst noch Flug vereint,  
Erheben sich aus meiner Seele zum systematischen Gesang:  
Wie aus dem dunkeln wüsten Chaos der Elementen Heer entsprang;  
Die führen auf, und sunken nieder, wild, aber auf des Schöpfers Wort  
Sand jedes seinen Ort.

### Strophe 2.

So steigt Wort auf Wort, Idee steigt auf Idee  
Mit ungelenkter Macht zur Höh.  
Vollführe den Befehl, o Muse, daß sie sich senken, und erhöhn;  
Und ordne sie Pindarisch schön!  
Ein Bau voll Pracht und Majestät und werth der Residenz der Prinzen;  
Ob dem bestaubten Pilgrim schon die beiden blöden Augen blinzen,  
Und ob er unachtsam vorverschleicht, und ob ihm graust, und ob er flieht;  
Wenn er das Drohn des Gipfels sieht.

Anti:

Doch schreie  
Und sin  
Tag, Gegenbild Da  
Von L  
Ihn hieß man Vater  
Ein dreifachlang Jal  
Da Friedrichs Haup  
Und v

Heut fährt ein J  
Und siehet über den  
Heil  
Laß Stamm  
Damit die letz  
Der  
So hebt der Ein  
Ganz Dancien er  
Der Säugling de

Mein S  
Zw

### Antistrophe.

Doch schweig ich still von dem, was alt und ganz vorbei;  
Und singe nur von dem, was neu.  
Tag, Gegenbild Davidscher Tage! An dem schritt Theodorichs Sohn  
Von Oldenburg zum Dänischen Thron.  
Ihn hieß man Vater, und sein Ruhm ist heutgen Ohren noch zugegen;  
Ein dreysachlang Jahrhundert durch steht sein gefürstet Haus im Segen,  
Da Friedrichs Haupt, des besten Sohnes, die väterliche Krone drückt,  
Und väterliche Weisheit schmückt.

### Epodos.

Heut fährt ein Jubel in dem Lande, der dankt, was Gott bis hie  
her gab,  
Und flehet über den Gesalbten des Höchsten Segen mehr herab:  
Heil sey mit unserm Friederich!  
Laß Stamm und Tugend dieses Königs in Ewigkeit  
nicht untergehn,  
Damit die letzten unsrer Kinder die Tage ihrer Väter  
sehn;  
Der Dank sey dann, o Herr, für dich!  
So hebt der Cimbrier die Hände mit frommem Eifer hoch empor,  
Ganz Danien erscheint beyammen, und jauchzet im vereinten Chor,  
Der Säugling dreht sich von den Brüsten, hebt seinen kleinen Arm  
erwacht,  
Und hüpfet auf, und lacht.

### Strophe 3.

Mein Spiel mischt in die Lust des Säuglings froh sich ein;  
Zwar stärker, aber gleich so rein.

Der

Der Fremdling stellt sich unter Bürger, und schüttet gleiche Opfer aus,  
Und segnet auch des Königs Haus.  
So hohe Lehren hat die Pflicht: die ruft dem Dichter aus der Ferne,  
Daß er mit Völkern sich zu freun, für Staaten fromme Wünsche lerne  
Und hat der Tugend laute Stimme den Bürgern Pflichten zuerkannt,  
So ist die Welt sein Vaterland.

### Antistrophe.

**E**r kommt voll hohes Ernsts, wenn des Allmächtigen Hand  
Den Ländern Segen zugesandt:  
Dann trägt er opfernd schwere Hymnen, und geht mit seraphischer Ehr  
Als Herold vor dem Höchsten her.  
Dem Helden aber geht der Sieg am Plage der Gefahr zur Seiten,  
Dann; oder wenn friedfertig Lob und Völker jauchzend ihn begleiten:  
So rüsten stolz sich die Väanen zum Schutz, zur königlichen Wacht,  
Und dem unringten Thron zur Pracht.

### Epodos.

**S**o ist ist Friederich der Dänen, der im beglückten Regiment  
Die Treu des Volks und seinen Jubel und himmlisch heitern Segen kennt  
Und seiner Väter lange Reih.  
Der Glanz der Ahnen macht ihn sichtbar, von eigener Tugend unterstützt;  
So wie der Morgenstern mit Stralen vor allen seinen Brüdern blizt,  
So siehet man, daß Friedrich sey.  
Dann steigt der Friede von dem Himmel, umarmet ihn, und nennt ihn:  
**Held!**  
Und Policen und Flor und Künste und Ruhm ist um ihn hergestellt,  
Und vom Altare steigt sein Name dem Himmel zu im sanften Lauf  
Als des Geliebten auf.

### Strophe 4.

**D**rum ruht die Muse nicht, denn das heischt alle Welt;  
Daß sie, was selten ist, erhält.

Nicht.

Nicht aber ist es alte  
In langen  
Es ist auch das das  
Des Fürsten Größe la  
Noch wenn das Volk  
Die rein

**W**enn aber n  
Und zu  
Wenn der Altar au  
In aus  
Wenn Andacht in di  
Herabsieht mit gena  
Und durch das Lan  
Als dan

**A**uch wenn des  
Und unter königli  
Den  
Und wenn dreoh  
Wie noch der 2  
Und  
Wenn unter för  
Als Erster in d  
So sind das ein

**D**rum  
2  
Erf hinterm  
1

Nicht aber ist es alte Herrschaft, und wenn der Scepter, zugewöhnt,  
In langen Lirien sich dehnt.  
So ist auch das das seltn nicht, wenn man den ehrt, den man verachtet,  
Des Fürsten Größe laut erkennt, und seine Schwäche still betrachtet.  
Noch wenn das Volk vor seinen Augen, da es doch Haß im Herzen hegt,  
Die reinsten Feierkleider trägt.

### Antistrophe.

Wenn aber wahrer Ernst viel tausend Mienen nimm,  
Und zu viel tausend Herzen stimmt;  
Wenn der Altar aus allen Tempeln den heiligen Geruch verdickt  
In ausgedehnten Wolken schießt;  
Wenn Andacht in die Gluten bläst, und Gott dann bey den Opfern allen  
Herabsieht mit genädgem Aug und selig ruhigem Gefallen,  
Und durch das Land den Fuß erhebet, und große Segen hinterläßt:  
Alsdann ist das ein selten Fest.

### Epodos.

Auch wenn des Fürsten hohe Tugend den Fürstenstand in sich erhöht,  
Und unter königlichen Ahnen als Führer in der Ordnung steht,  
Den sich ein freies Volk erbat;  
Und wenn dreyhundert ganze Jahre ein jeder früher Morgen hört,  
Wie noch der Wunsch des frohen Bürgers die Weisheit seiner Väter ehrt,  
Und ihre Wahl bestätigt hat;  
Wenn unter königlichen Erben der Letzte dann, dem Ahnherrn gleich,  
Als Erster in der Ordnung stünde, und Ahnherr im verneuten Reich:  
So sind das einzelne Juwelen, die fast die Muse prächtig ein  
Der Zeit, die je wird seyn.

### Strophe 5.

Drum sey nun Friederich mein Lied; und nach der Nacht  
Wenn dann die junge Sonn erwacht.  
Erst hinterm Hügel gegen Morgen kommt sie holdselig roth hervor,  
Und steigt allgemach empor;

Der Berg schaut sie von oben her mit Wollust auf dem niedern Sitze,  
Und faßt den Saum des Purpurs an, und kleidet sich in ihre Blitze;  
Dann schreitet sie zur Mittagsstufe, und übertrifft die Höhen weit,  
Und was man sieht, ist Herrlichkeit.

### Antistrophe.

So ordnet die Natur dort über unserm Haupt;  
Und ihr hats unser Gott erlaubt;  
Da unterdeß der Schöpfer selbst den Menschen Herrschaft übernimmt,  
Und jedem seinen Weg bestimmt.  
Die Fürsten steigen dann empor mit tief in sie gelegter Würde:  
Zwar alle nicht, denn in dem Zorn gibt er Tyrannen auch zur Bürde;  
Doch voller Huld nahm er den Grafen, und auf der Cimbren alten Thron  
Kam Diedrichs auserlesner Sohn.

### Epodos.

Vom grauen Dan an bis auf Christoph, der vom entfernten Bayern kam,  
Und über Somers kalt Geschlechte den ausgestreckten Scepter nahm,  
War noch kein besserer als er.  
Und doch stellt sich der lange Reih'n ehrwürdig der Geschichte dar;  
Nur einige versteckt die Ferne, ihr krummer Gang ist nicht so klar,  
Vielmehr ist noch ihr Antlitz schwer.  
Der zehnte Erich rief dem Haufen, daß sie versammlet sollten stehn,  
Von weitem her und von der Nähe wollt er sie alle übersehn.  
Doch warum hielt er sie zu zählen und zu beschaun für seine Pflicht;  
Und übertraf sie nicht?

### Strophe 6.

Da trat dann Christoph her, der Kron und Purpur nahm,  
Und an des Flüchtgen Stelle kam.  
Der Scepter aber über Norden verblieb nicht in Bavarischer Hand;  
Und Nachruhm war ihm unbekannt.

Und

Und doch ist das das  
Und die Geschichte,  
Und auf den unbefährte  
Die St

Jedoch so mu  
Lief ma  
So aber nun durch  
Und su  
Veyn Freund Uns  
Ein Antlitz aber  
Ihn hab ich mir i  
Und

Von dannen eil  
Halt unachtsam  
Um  
Es sezt die M  
Indem sich hi  
Zu  
So freudig mi  
Als der erstaun  
Auf seiner Flid

Raum  
Doch Christ

Und doch ist das das erste Lob, wenn Könige nach Nachruhm dürsten,  
Und die Geschichte, wenn sie schweigt, so schändet sie dadurch den Fürsten,  
Und auf den unbeschriebnen Blättern trifft, scharf an Blick und ohne Wahn,  
Die Staatskunst lauter Tadel an.

### Antistrophe.

**J**edoch so muß es gehn; des Guten sonst gewohnt  
Ließ man die Tugend unbelohnt.  
So aber nun durchläuft die Muse der Dänischen Fürsten erstes Chor,  
Und sucht die würdigsten hervor.  
Beym Freund Ansgarens bleibt sie stehn, und schmücket Haralds Haupt  
mit Kränzen;  
Sein Antlitz aber seh ich schon wie das verklärte Thabor glänzen;  
Ihn hab ich mir im hohen Fluge zu meiner ersten Ruh gemacht,  
Und unerwartet hochgeacht.

### Epodos.

**V**on dannen eil ich, schwer vom denken, mit stillem Ernste weiter fort;  
Halb unachtsam der kleinern Hügel, bis zu der Ruhe zweytem Ort,  
Um dessen Huft die Wolke schwebt.  
Es setzt die Muse sich voll Ehrfurcht und froh zu seinen Füßen hin;  
Indem sich hier von meiner Seite sein Bürger mit vertrauterm Sinn  
Zum Scheidel Christians erhebt.  
So freudig mit erhobnem Haupte stund dorten die Verwunderung,  
Als der erstaunte Himmel sahe, daß es des Japets Sohn gelung  
Auf seiner Flucht zur starren Erde mit Himmelfeuer in der Hand,  
Und aller Frost verschwand.

### Strophe 7.

**N**aum daß der stolze Belt den neuen Fürst empfing,  
Als Einbrien ein Licht aufgieng.  
Doch Christians erlauchte Weisheit unschränkt dieß enge Gleichnis nicht,  
Denn die ist mehr noch als ein Licht;

Im Grafen wars das Morgenroth, des Himmels jugendliche Sonne,  
Und im Monarchen männlich stark der Jubel und die Mittagssonne.  
Drum preist mans, als verwänste Dänen zum Adolph kamen mit Begehr:

Gib du uns einen König her!

### Antistrophe.

Und Herzog Adolph sprach: Vom König hänget ab  
Der Völker Leben, und ihr Grab;  
Und eigne Klugheit dringet tiefer, da Eigenlieb aufricht,  
ger wählt:

Wählt selbst dann, treffet oder fehlt!

Da stehn drey Enkel Wittekinds, der trägt ein Herz voll  
Zärtlichkeiten,

Und dieser hier ist kriegrisch stark, und seine ganze Lust heist  
Streiten,

Und dort steht eine große Klugheit. Da fiel die kluge Wahl auf ihn:

Laß den als König mit uns ziehn!

### Epodos.

Sie zogen hin, und das Gerüchte frolockend zog vor ihnen her,  
Und Scandinavien ertönte, daß Deutschland übers weite Meer  
Zur Nacht den starken Schall vernahm.  
Der Himmel oben stund verkläret, umspannt von einem hellen Schein,  
Als igt in Copenhagens Mauern mit Christian ein groß Bedeyn  
Und Segen in die Inseln kam:

Dor

Dort wohnten die  
Im neuen academi  
Das war zum erf

Ehrwürdig  
Die  
O schöner Kreis  
Von  
Vom Oldenburg  
Zum Evangelium  
Von Theodorich  
Hin

Auch der  
Da stehen rühi  
Ist im erwin  
Von einem  
Doch endlich

Da stehen  
Die Ritter  
Doch schallt  
So lange

Dort wohnten die Wissenschaften, und streiften bis zum äußern Rand  
Im neuen academschen Vorzug durch das für sie geweihte Land.  
Das war zum erstenmal, da nahmen die Musen gegen Norden zu  
Auch ihren Sitz und Ruh.

### Strophe 8.

**E**hrwürdig Seculum, da eine seltne That  
Die andre zur Begleitung hat!  
O schöner Kreis der hundert Jahre, da die Aufmerksamkeit getheilt  
Von einem ab zum andern eilt!  
Vom Oldenburgschen Grafenstand, der bis zur Majestät gelanget,  
Zum Evangelium, das dort in der erneuten Würde pranget,  
Von Theodorichs Sohn zum Luther, dann weiter von des Herren Held  
Hin zum Columb und seiner Welt.

### Antistrophe.

**A**uch der glückselge Faust, und wem es sonst Apoll  
Ins Herz geredet haben soll:  
Da stehen rüstig tausend Schriften in eines Tages kurzer Zeit  
Der Wissenschaft zum Dienst bereit;  
Ist im erwünschten Eufel mit, worinnen ich anizo irre  
Von einem zu dem andern, und Blick und Gang und Lied verwirre.  
Doch endlich kehre ich bedachtsam und froh und mit erhohltm Sinn  
Zum Christian dem Ahnherrn hin.

### Epodos.

**D**a stehen sie, auf deren Antlitz der Abdruck seiner Tugend glänzt,  
Die Ritter des gepriesnen Ordens, und sind noch unter uns bekränzt  
Mit Ruhm, der ihn als Ursprung kennt.  
Doch schallt auch Friederich als Stifter, des Ruhm, schon sonst ge  
stügt, nicht wankt,  
So lange Nacht und Mond und Himmel ihm den Eychonschen  
Schmuck verdankt,  
Und man den frommen Vater nennt.

Wer

Wer mißt unüberschaute Größen ? Da jeglicher den Orden ziert,  
Ist jeder werth, daß er als Herzog den stolzen Elephanten führt;  
Doch Friederich der zewente folget, ihm aber gehet doch voran  
Der erste Christian.

### Strophe 9.

Ich weiß noch mehr von ihm ; und lenkte meinen Lauf  
Auf Stufen bis zum Gipfel auf,  
Und stieß das Haupt dort durch die Wolken, und wüß von oben her  
den Blick  
Auf das verlassne Land zurück.  
Denn Christian und dessen Lob sind aufgethürmte Pyrenäen,  
Da lehnt der Berg sich auf den Berg, und Höhen trennen sich von Höhen,  
Und wenn man nun mit schweren Füßen den letzten Gipfel bald erreicht,  
So ist noch einer, der ihm gleicht.

### Antistrophe.

Ich stieg dann höher auf, und zeigte meiner Schaar  
Die unentdeckte Tugend dar;  
Ich that es : aber ich besorge, sie wichen alle hinter mir;  
Und schon sind ihrer nicht viel hier.  
Denn nicht ein jeder Knöchel taugt, wenn sich der Weg durch Felsen strecket;  
Die Last hängt überher, und dräut, der aufgesperrete Abgrund schrecket:  
Und der Ehebaner gehet einsam den steilen schroffen Weg einher;  
Und auch die Länge schrecket sehr.

### Epodos.

Drum will ich meine Schritte mindern, und meine Bahn wird abgekürzt:  
Obschon der ungelobte Reichen der würdigen Könige bestürzt

Beym

Auch schweig  
Da man se

Bis daß die  
Da hörte man  
Lief jung, wer

Im m  
Dann komm

Die Andacht  
Und mit d

Indem ein

Der Nam

Dann stie  
Und auf  
Der frun

Beym unerlaubten Schweigen steht.  
Auch schweig ich still vom Christiernus, der Scandinavien getrennt;  
Da man sein menschlich Herz den Kampfplatz von Tugend und von  
Schwachheit nennt,  
Und mancher ihn mit Unrecht schmäh't.  
Bis daß die Tochter aus den Catten den Cimbrern zur Mutter ward:  
Da hörte man ein neues Jauchzen, das Blut der Greise, halb erstarrt,  
Lief jung, wenn er die Huld und Anmuth in Pracht auf deinem Antlitz sah,  
Charlott Amalia!

### Strophe 10.

Im mütterlichen Blut wenn die Leutseligkeit  
Sich durch die Enkel fort verbreit:  
Dann kommet ein Geschlecht von Fürsten, ein Bild vom göttlichen  
Geschlecht,  
Das den Trajanschen Namen trägt.  
Die Andacht aber sieht das Land freiwillig tausend Hände falten,  
Und mit des Jünglings Lied gepaart den ausgeleiften Wunsch der  
Alten;  
Indem ein heitrer Blick des Fürsten der Bürger ganzes Herz ergezt,  
Und es in volle Flammen setzt.

### Antistrophe.

So steht ist Dänemark um Friedrichs Thron herum;  
Für Lust entzückt, für Freude stumm.  
Der Name Friederichs ist viermal von ihren Ohren schon gehört;  
Doch nie so lieblich, nie so werth.  
Dann stürzt gleich aufgehaltner Flut ein heller Wunsch aus ihnen allen,  
Und auf den Straßen höret man Froloken und Triumph erschallen.  
Der krumme Greis an seinem Stabe wündt seine Hände, bebt und  
fleht:

Herr, gib den Kindern ihr Gebät!

Epodos.

Die Unschuld spielet auf den Gassen, läßt nach, und sieht den Jubel an,  
Verwundert sich, was das bedeute, und einer sagt dem andern dann  
Der Väter Wunsch und und diesen Tag:

O daß zur Seite von Louisen das Leben Friederichs doch stünd  
Im Maß der Jahre seines Hauses, auf daß auch unsrer  
Kinder Kind

Noch seinen Scepter sehen mag!

Und vor ihm her ein fetter Segen, und um ihn zieh ein jauch-  
zend Heut!

Im Christian sey ihm ein Erbe, und hinter ihm die Ewigkeit!  
So schallen bürgerliche Wünsche. Der ferne Fremdling höret die,  
Sijnt nach, und billigt sie.

